Bochum, den 21. August 1897. Nro. 34. 9. Jahrgang.

Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat; 1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 1,50 Mk. pro Quartal 4,50 Mk. Einzelne Nummern kosten 1,— M

Redaktion, Druck und Verlag von Otto Hue-Essen.
Redaktion und Expedition: Bochum, Johanniterstraße Nro. 22.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Bei 6maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.
" 12 " " 33⅓ " "
" 30 " " 50 " "

Alle Geldsendungen sind zu richten an: J. Brangenberg, Bochum, Johanniterstraße 22.

Eine Kapuzinade*) für die Bergarbeiter.

(Fragment einer kürzlich im Industriebezirk gehaltenen Predigt.)

And also sprach der große Ferdinand:
„Beklag't euch nicht, ihr Knappen, klag't euch an
Vielmehr der Sünden, die ihr täglich neu
Im Kohlenschacht begehet, als da sind:
Verhau'n der Stufe, daß der Steiger miß't
Euch mehr der Meter zu, als wirklich ihr
Hab,t aufgefahren — Diebstahl ist's, Betrug!
Klag't Knappen euch der schweren Sünde an. —
Unreine Kohlen liefert ihr dazu —
Versetzt mit Berge sie, wo ihr doch wiß't,
Daß Kohlen man verlang't, doch Steine nicht! —
Der schweren Sünde klag't euch Knappen an. —
And dann — noch nicht genug mit solcher Schuld —
Nehm't ihr die Abfallklöhchen, wie ihr's nennt,
Tagtäglich von der Schicht nach Hause mit
Als Brennholz für die Frau — 's ist Diebesholz! —
Laßt ab davon — klag't euch der Sünde an.“
So sprach im Zorn der große Ferdinand,
Ob der Verderbtheit unsrer Knappenschaft
And mahn't zur Umkehr und zur Besserung,
Anstatt zu klagen über Druck und Noth. —
And wir — wir sagen ganz mit Ferdinand:
Kehr't um, ihr Knappen, bessert euch, das heißt,
Leg't ab die Dummheit und die Knechtsgeduld,
Den Hader und den Zwist, die „Lauftgkeit“
Des alten Menschen — Knappen, klär't euch auf!
Beherziget die Predigt — denk't daran,
Daß ihr nur Sünder seid — und bessert euch! —

*) Kapuzinade, gepfefferte Rede, Strafpredigt.

An die Berg- und Hüttenleute Ost- und Mitteldeutschlands!

Kameraden! Wieder geht uns aus verschiedenen Theilen des Ruhrbezirks die Nachricht zu von der Anlegung vieler Berg- und Hüttenleute aus Schlesien, Ost- und Westpreußen und Posen. Auch aus den mitteldeutschen Landestheilen sind in den letzten Monaten viele Berufsgenossen in das Ruhrgebiet verzogen.

Es ist unsere Pflicht, die Kameraden außerhalb Rheinland-Westfalens vor dem **Zuzug** nach dem Ruhrkohlenbecken zu **warnen**! Und zwar bestimmen uns dazu folgende Gründe:

1. Der Lebensunterhalt einer Arbeiterfamilie im Ruhrbecken ist ein so kostspieliger, daß die anscheinend hohen Löhne der Berg-, Hütten- und Fabrikarbeiter dortselbst gerade so wenig zur Bestreitung einer halbwegs anständigen Existenz ausreichen, wie dies mit den Löhnen der anderen Bezirke zu ermöglichen ist. Viele Kameraden, die aus Schlesien, Posen und Ost- und Westpreußen nach Rheinland-Westfalen verzogen, sind enttäuscht wieder in ihre Heimath zurückgekehrt; weit mehr sind dazu aus finanziellen Gründen nicht in der Lage. Man glaube nicht den rosigen Versprechungen und Schilderungen der auf den Arbeiterfang von den Ruhrzechen ausgesandten Agenten!

2. Die augenblicklich noch andauernde günstige Lage der Industrie hat ihren Höhepunkt überschritten! So sagt selbst Herr Jenke, der Vorsitzende des Unternehmervereins der Ruhrzechen. Trotz der voraussichtlich in 2, höchstens 3 Jahren eintretenden flauen Zeit sind die Agenten der Ruhrzechen aber doch noch weitherzig genug, Hunderte und Tausende von Arbeitern in das Ruhrgebiet zu locken, damit die hiesigen Zechen mit Hochdruck die flotte Zeit ausnützen können. Kommt der von Herrn Jenke schon angekündigte geschäftliche Rückschlag, dann werden die heute zuziehenden Arbeiter ohne Gnade zu Tausenden entlassen! Dann stehen die Leute, welche den Lockrufen der Agenten gefolgt, mittellos, ohne Heimathsrecht, ohne Rechte an die Knappschaftskasse (!) da und Niemand kümmert sich um sie. Es ist doch schon oft genug von den Grubenbesitzern behauptet worden, daß sie bei Massenkündigungen — wie sie im Ruhrgebiet häufig vorkommen — vor allem die zuletzt angelegten Arbeiter entlassen würden. So wirft man also die herangelockten Kameraden auf die Straße, unbekümmert darum, daß viele von ihnen in ihrer Heimath durch langjährige Bezahlung der Gefälle wichtige Rechte in der Knappschaft 2c. erworben, die sie aber nun, bei Niederlegung der Arbeit, verloren. Der Arbeiter ist so dem größten Elend anheimgegeben.

3. Ist es der Wille der Ruhrzechenbesitzer, durch Heranziehung „unverdorbener Arbeiter“ den Ruhrbergleuten den Brodkorb höher zu hängen. Mit der Drohung: Wenn Sie nicht dies oder das machen wollen, dann können Sie sofort gehen; draußen stehen andere, die gern Ihre Stelle einnehmen, schüchtert man die Arbeiter ein, damit sie sich alles mögliche bieten lassen sollen. Vor allem suchen die Unternehmer die Verbände der Arbeiter durch Ueberfüllung des Arbeitermarktes zu schädigen; niemand vergesse dieses und vor allem richten wir an die organisirten Arbeiter das Verlangen, diesen Umstand sehr im Auge zu behalten. Wir machen darauf aufmerksam, daß es im Ruhrkohlenbezirk durchaus nicht an Uebelständen, d. h. Ursachen zu einem Ausstand fehlt, wie die verschiedenen Belegschaftsversammlungen auswiesen. Was die Zukunft bringt, wer weiß es. Sorge jeder Arbeiter dafür, daß er einer gedrückten Gruppe seiner Berufsgenossen nicht in den Rücken fällt. Und dies geschieht durch den Masseneinzug von an noch schlechtere Arbeitsbedingungen gewöhnte Berg- und Hüttenleute in das Ruhrbecken.

Aus den angeführten Gründen läßt sich unsere Warnung vor Zuzug in das Ruhrbecken hoffentlich verstehen. Es liegt im Interesse der Kameradschaft, daß sie sich durch den Zusammenschluß in eine Organisation **allerwärts die besten Arbeitsbedingungen** schafft. Durch Auswanderung in andere Reviere bessert man nichts, sondern findet verlassene Uebel in anderer Gestalt wieder.

Mögen besonders unsere organisirten Kameraden in Ost- und Mitteldeutschland unsere Warnung und Mahnung beherzigen und für ihre weiteste Verbreitung Sorge tragen.

Mit „Glück auf!“

Der Vorstand
des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter.

NB. Alle arbeiterfreundlichen Blätter in Ost- und Mitteldeutschland bitten wir um Abdruck dieses Aufrufs.

Die Unfälle im Ruhrbergbau.

Der vor uns liegende Bericht der Knappschaftsberufsgenossenschaft Sektion II (Bochum) lehrt wieder einmal mit der wünschenswerthesten Deutlichkeit, wie „herrlich“ das Bergmannsleben ist. „Herrlich“ weit haben wir es wenigstens in Bezug auf die Höhe der Unfälle im Ruhrbergbau gebracht. Wir wollten, eine solche Steigerung wie die bergmännischen Verunglückungen wiesen auch die Bergmannslöhne seit 10 Jahren auf. Dann wäre auch erst das Geschreibsel der Unternehmerblätter von der „Verhetzung der Arbeiter“ und den „unberechtigten Forderungen“ halbwegs zu entschuldigen. Nun aber nur die Knochen der Bergarbeiter, nicht aber entfernt so sehr die Kapitalisten die Zeche der letzten zehnjährigen Entwicklung des Bergbaues zahlen mußten, kann es kein schofleres Geschäft geben, als im Dienste der Unternehmer gegen alle, auch die bescheidensten Forderungen der Bergleute in der Presse die ärgsten Stinkbomben loszulassen. Wer ein redlich denkender Mensch ist, der muß demjenigen mindestens einen auskömmlichen Theil des bergbaulichen Ertrages gönnen, der dem Erdinnern unter ständiger Gefahr seine Schätze entringt. Und das ist der Bergarbeiter; der Bergwerkskapitalist riskirt bei dem ganzen Handel höchstens einige tausend Mark Geld, seine gesunde Knochen hält er recht weit vom Schuß, was bekanntlich die ältesten Soldaten meistens immer gethan haben.

Wie ungemein die Opfer der Ruhrbergleute innerhalb weniger Jahre sich mehrten, wollen wir der Oeffentlichkeit nachstehend vor Augen führen.

Die Zahl der im Ruhrbergbau tödtlich verunglückten Arbeiter betrug:

1841	1860	1870	1880	1890	1896
23	63	205	333	385	414

Oder auf 1000 Mann der Belegschaft berechnet:

1841	1860	1870	1880	1890	1896
2,460	1,950	3,660	4,019	2,939	2,526

Die prozentuale Abnahme der Todesziffer seit 1870 ist nur scheinbar; seit den 70er Jahren hat sich die Zahl der über Tage beschäftigten Arbeiter infolge der Anlage von Kohlenseparationen 2c. erheblich stärker vermehrt wie die eigentlichen Bergleute. Dadurch verschiebt sich die Höhe der prozentualen tödtlichen Unfälle zu Gunsten der unterirdisch beschäftigten Arbeiter, die doch mit 5/7 aller Todesfälle an der Unfallsstatik beschäftigt sind. In einem andern Zusammenhang werden wir später die genaue Berechnung der relativen Todesziffer im Bergbau beibringen.

Daß sich die Zahl der Unfälle sowohl absolut (direkt) wie auch im Verhältniß zu der Belegschaft (relativ) durchaus nicht verringerte, soll gleich gezeigt werden. Zunächst geben wir die Gesammtzahl aller vorgekommenen Unfälle im Ruhrbergbau für einige Jahre an.

Es ereigneten sich Unfälle insgesammt und auf den Arbeitstag vertheilt:

	1886	1890	1893	1896
überhaupt	7884	10804	15726	18156
pro Arbeitstag	26,28	36,01	52,42	60,52

An Unglücksfällen fehlt es also dem Ruhrbergmann durchaus nicht. Aber erst an der Ziffer der tödtlichen, schweren und weniger schweren, d. h. der entschädigungspflichtigen Verletzungen läßt sich die ganze Gefahr des bergmännischen Berufs erkennen.

Entschädigungspflichtige Unfälle ereigneten sich überhaupt und pro 1000 Mann der Belegschaft:

	1886	1880	1893	1896
überhaupt	981	1405	2102	2500
pro 1000	9,44	10,79	14,22	15,31

Ja, ja: Herrlich ist das Bergmannsleben! Wer's nicht glaubt, der sehe sich die obigen Tabellen an. Und zwar sind dies Resultate nicht einer Betriebweise ohne jede staatliche Beaufsichtigung. Nein: seit Jahren schon bemüht sich das Dortmunder Oberbergamt, durch Erlaß vortrefflich gemeinter Vorschriften für die Sicherheit der Arbeiter zu sorgen. Ein ganz anständiges Büchlein füllen die „Bergpolizeilichen Vorschriften für den Oberbergamtsbezirk Dortmund.“ Immer neue, den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechende kommen hinzu, und das Ende vom Liede ist: Immer größer werden die Menschenopfer im Ruhrbergbau!

Auf dieses Resultat kann die Bergbehörde wahrhaftig nicht stolz sein. An guten Willen zu helfen, daß wissen auch die Bergleute, fehlt es den Revierbeamten nicht. Es hat unsererseits manchmal nur eines Fingerzeigs bedurft und der betr. Beamte stellte einen Mißstand auf irgend einer Zeche ab. („Borussia“!) Aber was kann all' das helfen? Sobald die Beamten den Rücken gekehrt („Graf Beust“!), dann geht es im alten Geleise weiter. Oft ist die Zechenleitung in der Lage, schon lange vorher die Ankunft der Inspektoren zu wissen. („Wolfsbank“ 2c.) Welchen thatsächlichen Werth solche vorher bekannten Inspizirungen haben, braucht man nicht zu sagen.

Geradezu aufreizend wirkt es, wenn immer dem Arbeiter die Schuld gegeben wird an seinem oder seines Kameraden Unfall.

Der Bericht der Sektion II giebt wieder einmal **495 Unfälle** an, die von dem Verletzten selbst und **105** die von Mitarbeitern verschuldet sein! Wenn man nun manchen verletzten Arbeiter nach der Untersuchung seines Unfalles fragt, dann erfährt man, daß der Hauptbetheiligte wenig oder gar nichts von einer solchen weiß!!! Die Zechenbeamten sind schnell bei der Hand, dem Unfallverletzten selbst die Schuld zuzumessen („der Kerl war besoffen“) um die Zechenverwaltung als rein und zweifelsohne hinzustellen! Und die Bekundungen der Beamten bilden in recht vielen Fällen die Unterlage zur Ausfüllung der Rubrik: Unfall durch eigene Schuld.

Was die Beamten „Leichtsinn“ oder „Unachtsamkeit“ nennen, das heißt in den meisten Fällen auf gut deutsch: **Abhetzung der Arbeiter**! Wie oft haben wir es nicht schon ausgeführt, daß **Lohnfrage** und **Unfallstatistik** eng zusammengehören. Es scheint, als wenn die öfteren Beweisführungen für die Existenz dieses Zusammenhanges nicht ganz wirkungslos geblieben sind. Sollen doch die zur Untersuchung der Unfälle durch Stein- und Kohlenfall in den preußischen Bergrevieren eingesetzten Kommissionen auch ihre Untersuchung ausdehnen auf die „Gedingestellung“! Unseres Erachtens muß im Bergbau der Staat wieder seine Aufsicht ausdehnen auf die Bemessung der Gedinge, wie das vor 1850 der Fall war. Ohne dies wird man die ständig steigenden Unfälle durch Stein- und Kohlenfall, die immer 30 bis 40 pCt. sämmtlicher entschädigungspflichtigen ausmachen, nicht verringern. Eine kleine Tabelle soll lehren, wie sehr die Massenstürze der Bergmannsschaft zunehmend gefährlich sind.

Es ereigneten sich entschädigungspflichtige Unfälle:

	Durch Kohlen- und Steinfall	Auf 1000 Mann der Belegschaft	Die Unfälle durch Stein- u. Kohlenfall betrugen von der Gesammtunfallzahl
1855	18	0,55	28,5 pCt.
1860	19	0,74	46,3 "
1886	477	4,59	48,5 "
1890	574	4,41	40,7 "
1993	802	4,43	38,1 "
1896	971	6,01	39,2 "

Im Jahre 1890 (für 1855, 1860 und 1888 sind uns diesbezügliche Daten nicht zur Hand) betrug die prozentuale Zahl der unterirdisch beschäftigten Bergleute — und diese sind nur dem Stein- und Kohlenfall ausgesetzt — **79** pCt. der Belegschaft, 1893 = **78** pCt. und 1896 = **77** pCt.! Zieht man diese Verringerung der unterirdisch beschäftigten Arbeiter in Betracht, dann ergiebt sich eine fortgesetzte verhältnißmäßig starke Zunahme der Unfälle durch Stein- und Kohlenfall. Und die Ursache!? Das fortgesetzt heruntergesetzte Gedinge!

Wir sind gespannt auf das Resultat der zur Unfallsuntersuchung eingesetzten Kommissionen. Mag man übrigens zu einem Ende kommen, welches es auch sei: Ehe man nicht die Bergleute selbst und ständig amtlich mit theilnehmen läßt an der Controlle ihrer Arbeitsstätten wird keine Besserung eintreten! Die Zahl der Opfer wird fortgesetzt steigen. Einhalt kann dem nur tun eine sehr starke Bergmannsorganisation, die mit leichter Mühe, durch Mitreden bei der Festsetzung der Löhne, die Sicherheit in der Tiefe auf das eben mögliche Maß erhöhen kann. Also auf Bergleute! Alle herein in den Verband, in dessen Macht es dann liegt, auch gesunde Knochen zu erhalten.

Aus den Berichten der Berginspektoren Preußens für das Jahr 1896.

II.

Niederschlesien.

Für die Reviere östlich und westlich Waldenburg berichtet der Herr Bergrath Mathiaß. Seine Berichterstattung beschäftigt sich auch viel zu sehr mit Nebensächlichkeiten; den „Wohlfahrtseinrichtungen“ widmet er ganze Spalten, den leidigen Unfällen wenige Zeilen. Umgekehrt würde es jeden Sozialpolitiker eher befriedigen.

Die Zahl der jugendlichen Arbeiter ist in Westlich-Waldenburg geringer, in Oestlich-Waldenburg größer geworden. Der Beamte bemüht sich nachzuweisen, daß die Unternehmer so gern die Kinder von 14—16 Jahren ohne Zwang beschäftigten. Die Mühe hätte sich Herr Mathiaß sparen können; daß die Unternehmer am liebsten die Kinder der Arbeiter schon mit 5—14 Jahren ausnutzten, lehrt uns die Geschichte der Bergwerksindustrie in den 50er und 60er Jahren, wo es noch keine die Kinderarbeit beschränkende Vorschriften gab und darum auch **5jährige Büblein** als Wetterthürenhüter in der Tiefe getroffen wurden.

Frauen werden im niederschlesischen Revier nur wenige beschäftigt; doch sind auch diese wenigen noch zu viel. Mache man doch einmal den „teutschen“ Grundsatz: Die Frau gehört in's Haus! in der Berg- und Hüttenindustrie wahr. Erhöhe man den Männerlohn und die Frau bleibt dann zu Hause und pflegt ihre Häuslichkeit.

Von der Schichtdauer der niederschlesischen Bergleute weiß der Revierbeamte zu berichten, daß sie **10**, auf einigen Werken **12 Stunden** (unterirdisch!) dauert und noch viele Beischichten verfahren

werden. Diese traurige Thatsache war uns schon längst bekannt; ein Wort der Verurtheilung der langen Schicht findet der Beamte leider nicht.

Daß die längste Arbeitszeit durchaus nicht den höchsten Lohn bringt, kann man auch bei Herrn Mathiaß und seinem Görlitzer Kollegen, Herrn Rosenberg-Lipinsky, erfahren. In Oestlich-Waldenburg sank der Lohn der Hauer im Kohlenbergbau sowohl wie auf den Erzgruben täglich um 1—4 Pfg. Wie riesenhaft die Arbeitslöhne sind, zeigen folgende Ziffern. Es verdienten durchschnittlich pro Tag:

Oestlich-Waldenburg.

	Steinkohlenbergbau 1895	Steinkohlenbergbau 1896	Erzbergbau 1895	Erzbergbau 1886
Hauer	2,63 Mk.	2,61 Mk.	2,15 Mk.	2,11 Mk.
Schlepper	1,99 „	2,00 „	1,62 „	1,62 „
Jugendliche Arbeiter	0,96 „	1,00 „	0,71 „	0,70 „
Weibliche Arbeiter	1,22 „	1,22 „	0,61 „	0,82 „

Bergrevier Görlitz.

	Braunkohlenbergbau 1895 M.	Braunkohlenbergbau 1896 M.	Erzbergbau 1895 M.	Erzbergbau 1896 M.	Steinsalzbergbau 1895 M.	Steinsalzbergbau 1896 M.
Hauer u. Schlepper	1,93	2,08	2,03	2,05	2,41	2,35
Reparaturhauer 2c.	1,88	2,00	2,28	2,27	2,52	2,31
Tagesarbeiter	1,71	1,78	1,75	1,80	2,21	2,19
Jugendliche Arbeiter	0,92	0,91	—	—	—	—
Weibliche Arbeiter	0,93	0,98	—	—	—	1,02

Sind das nicht Riesenlöhne für eine 10—12stündige unterirdische Schicht? Und dabei wundert sich Herr Rosenberg-Lipinsky, daß im Görlitzer Revier die Arbeiter immer davonlaufen! Herr Mathiaß für sein Theil findet sich mit der sehr unerfreulichen Thatsache der gesunkenen Löhne ab durch eine langathmige Schilderung aller „Wohlthaten", die vom „Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen" (der auch den „Feierabend" herausgibt) verübt werden. Im vorigen Jahre schrieben wir schon bei der Besprechung der Berginspektorenberichte: „Wo die größte „Wohlthätigkeit" ist, da ist auch der Arbeiter am schlechtesten entlohnt. Anstatt für ehrliche Arbeit anständigen Lohn zu geben, gibt man Almosen und drückt so das Selbstgefühl der Arbeiter herab!" Wir können dies im 1896er Bericht der Berginspektoren Niederschlesiens wieder bestätigt finden.

Ueber die Unfälle geht auch Herr Mathiaß und sein Kollege schnell hinweg. Einmal nur erfahren wir, daß sich bei der Befahrung der Gruben der Mangel ausreichender Beleuchtung erwies. Jetzt soll auch dieser Mangel abgestellt sein. Ebenso lassen nach Angabe der Beamten das Trinkwasser und die Aborte in den Gruben nichts zu wünschen übrig. Wie es mit der Einrichtung von Badeanstalten steht, erfahren wir nicht. Wir bitten unsere niederschlesischen Kameraden, insbesondere sich über die Beleuchtungsfrage einmal selbst in ihrem Organ zu äußern, vielleicht erfahren wir dann etwas mehr als das, was uns Herr Mathiaß bietet.

Eine **sehr wichtige** Frage beantworten die niederschlesischen wie auch die oberschlesischen Grubeninspektoren nicht oder sehr ungenügend. Und diese Frage heißt: **Wie oft wird jede Grube im Jahr inspizirt?** Uns sind Fälle bekannt, wo Bergleute ein ganzes Jahr auf einer Grube schafften und keinen Inspektor zu Gesicht bekamen. Wie kann nun dieser Inspektor ein abschließendes Urtheil über die Sicherheitsverhältnisse der betr. Grube abgeben? Diese Frage wurde seinerzeit in dem berühmten Prozeß Althüser-Hue an den Gerichtshof gestellt, ohne beantwortet zu werden. Wir wiederholen darum hier nochmals: Wenn ein Berginspektor einen Grubenabtheil oder gar eine ganze Grube — auch dies kommt infolge der geringen Zahl der Beamten vor! — in einem halben Jahr nur einmal oder garnicht befahren kann, welchen Werth haben dann die Bekundungen dieses Beamten über die Befolgung der Sicherheitsvorschriften in seinem Revier?

Unsere Antwort sei gleich gegeben: Die Bekundungen des betr. Beamten sind dann werthlos!

Und gleich sei es gesagt: Die gesammten preußischen Berginspektorenberichte sind in Bezug auf ihre Begutachtung der Grubenverhältnisse sehr vorsichtig zu benutzen! Jeder Bergmann weiß, daß sich innerhalb weniger Tage der Zustand in der Grube ganz gewaltig verändern kann, und wenn der Inspektor infolge seines großen Reviers und der auf ihm lastenden sonstigen Arbeit eine Grube oft im Jahre nur 1—4mal oder garnicht befahren kann, dann ist sein Urtheil über die betr. Grube schlechterdings nicht zu verwerthen.

Praktische Bergleute müssen als Kontrolleure angestellt werden, die immer, fortgesetzt die Befolgung der Sicherheitsvorschriften kontrolliren. So fordert die denkende Arbeiterschaft, und so lange diese Forderung nicht erfüllt ist, wird sich die Zahl der in den Bergwerken vorkommenden Unfälle ständig mehren. —

Für die ärmliche Lebensweise der niederschlesischen Bergleute bringt der Bericht des Herrn Mathiaß auch einiges Beweismaterial bei. Der Beamte nennt die Wohnungsverhältnisse im Waldenburger Kreise schlechte; muß sich doch manche Arbeiterfamilie mit einer einzimmerigen Wohnung behelfen! Der Grund zu dieser Einschränkung liegt aber nicht, wie Herr Mathiaß meint, in dem Mangel an Wohnungen, sondern in dem Mangel an dem nöthigen Kleingeld, infolgedessen die Bergleute keine „theure Wohnung" miethen können. Die Riesenlöhne von 1,80—2,00 Mk. pro Tag lassen es nicht zu, daß die Bergleute so gut wohnen wie sie es als Menschen fordern können. — Im Neuroder Kreise setzt sich der Bergmann nach Beendigung der Schicht an den Webstuhl, um so den kargen Lohn aufzubessern.

Von den Vereinigungen der Arbeiter weiß Herr Mathiaß auch zu erzählen. Den „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verband" kennt er aber wahrscheinlich nicht, denn obwohl den „Reichstreuen" mehrere Zeilen gewidmet sind, erwähnt der Bericht unsern Verband nicht mit einer Silbe. Daß wir in Niederschlesien den „Reichstreuen" an Zahl mindestens doppelt überlegen sind, thut dem Schweigen unseres Berginspektors keinen Abbruch. Na, wir werden uns zu trösten wissen.

Uebrigens haben die schlesischen Berginspektoren wenig zu erzählen von Beschwerden der Arbeiter. Der „Verkehr mit den Grubenbesitzern" ist sehr rege; von den Arbeitern sagt ein Beamter, sie „scheuten" sich ihre event. Beschwerden über die Grubenverwaltungen bei den Revierbeamten anzubringen. Ein anderer Beamter hat Sprechstunden eingerichtet, in denen die Arbeiter persönlich event. Mißstände dem Inspektor mittheilen sollen. Von dieser Einrichtung ist aber sehr wenig Gebrauch gemacht worden. Warum scheut sich wohl der Bergmann, sein Leid persönlich dem Revierbeamten zu klagen? —

Nachrichten aus der Montan-Industrie.

Wie die Unternehmer ihre Lage verbessern!

Es wird bald keinen Zweig der Montanindustrie mehr geben, dessen Unternehmer nicht die Macht der Organisation erkannt und sich in wirthschaftliche Verbände zusammengeschlossen haben. Von dem Beispiel der rheinisch-westfälischen Gruben- und Kokereibesitzer ausgehend, bildeten sich im Laufe der letzten beiden Jahre allerorts Syndikate (Verbände) der Werksbesitzer, deren bald offenbare Aufgabe es sein sollte, die im Laufe der schlechten Jahre und durch die freie Konkurrenz gesunkenen Produktenpreise zu erhöhen. Dank der Geschlossenheit der Unternehmer und der ausnehmend günstigen Geschäftslage ist es denn auch den Unternehmern durchweg aller Zweige der Kohlen-, Eisen-, Stahl- und Maschinenindustrie gelungen, die Waarenpreise zum Theil sehr erheblich zu steigern. Nachstehend wollen wir eine Reihe von Fabrikaten und deren Preiserhöhung seit 1894, als dem Ausgangspunkt der heutigen flotten Geschäfte, zur Belehrung unserer Leser über den Nutzen einer Organisation angeben.

Es kostete durchschnittlich die Tonne (1000 Kilogramm):

	1894	1896
Steinkohlen	6,81 Mk.	6,92 Mk.
Koks (Ruhrgebiet)	9,75—11,00 Mk.	10,19—15,19 Mk.

		Januar 1894	Januar 1897
Puddelroheisen	Rheinland-Westfalen	45 Mk.	57 Mk.
do.	Schlesien	54 „	58 „
do.	Luxemburg-Lothringen	34 „	49 „
do.	Nassau	38 „	58 „
Siegen-Nassauer Spiegeleisen		50 „	65 „
Gießerei-Roheisen	Rheinland-Westfalen I	62 „	67 „
do.	„ „ II	53 „	60 „
do.	Schlesien I	60 „	72 „
do.	„ II	54 „	62 „
Bessemer Roheisen,	Rheinland-Westfalen	54 „	59 „
Thomaseisen		36 „	59 „
Stabeisen	Rheinland-Westfalen	95 „	129 „
do.	Schlesien	105 „	126 „
do.	Harz-Hannover	101 „	130 „
Stahlschienen	Rheinland-Westfalen	110 „	118 „
do.	Schlesien	111 „	109 „
Walzdraht,	Rheinland-Westfalen	93 „	122 „

Damit sei es genug. Es läßt sich aus diesen Angaben deutlich die Macht der Unternehmerverbände ermessen. Die Angaben betreffend den Kohlenpreis sind dazu noch mit sehr großer Vorsicht aufzunehmen, ebenso die über Kokspreise. Wenn z. B. das Rhein.-Westf. Kohlensyndikat und das Kokssyndikat ihre Produkte in das Ausland viel billiger verkaufen wie an die deutschen Abnehmer, dann aber ihren „Durchschnittspreis" insgesammt berechnen, so wird der Gesammt-Durchschnittspreis, mit dem die Unternehmer der Oeffentlichkeit unter die Augen gehen, nicht den thatsächlichen Preisverhältnissen entsprechen. 3 Viertel des im Ruhrgebiet erzeugten Koks und 3 Viertel der geförderten Kohle werden im Inland zu weit theureren Preisen abgegeben wie z. B. nach Frankreich und Oesterreich. Das Viertel der Produktion, welches weit billiger in das Ausland exportirt wird, drückt aber dann den „Durchschnittspreis" so sehr herunter, daß man sich angesichts der nominellen Preiserhöhungen von Kohlen und Koks, die sich pro Tonne auf wenige Pfennige belaufen, fragen muß: Und um dieser wenigen Pfennige willen erheben die Eisenwerke ein so großes Geschrei über „hohe Kohlen- und Kokspreise"? Es kostete nämlich an der Ruhr eine Tonne:

	1894	1896
Gasflammkohlen	9,00 Mk.	8,67 Mk.
Fettkohlen	8,00 „	8,25 „
Magerkohlen	7,50 „	7,67 „
Gaskohlen	10,50 „	10,17 „
Gießereikoks	14,00 „	14,23 „
Hochofenkoks	11,00 „	12,12 „
Nußkoks	— „	15,19 „

Das sind doch keine Preiserhöhungen, die einen Ruin der Eisenwerke herbeiführen, wie es 1895 und 1896 mehrfeitig behauptet wurde. Und doch — sieht man sich die außerordentlich angeschwollenen Gewinne der Ruhrzechen an, dann steigen einem Zweifel auf an die einwandfreie Notirung der obigen Kohlen- und Kokspreise. Zwei Kohlensorten sind nach obiger Tabelle sogar im Preise gesunken, die beiden anderen Sorten um 17—25 Pfennig gestiegen im Preis, und doch — sagen wir nochmals — die großartigen Mehrgewinne der Zechen im Jahre 1896 gegen 1895, die sich nur zum größten Theil erklären lassen aus der gewiß gestiegenen Förderung! Woher kommt also das Jammern der Eisen- und Stahlwerksbesitzer über die hohen Kohlen- und Kokspreise, woher kommen die fast um **50—100 pCt.** gegen das Vorjahr gestiegenen Betriebsüberschüsse trotz der in den Unternehmerorganen angegebenen garnicht so großen Steigerung des Kohlen- und Kokspreises? Sollte sich nicht eine gründliche Revision der Berechnungsart des Kohlen- und Kokspreises für die amtlichen Notirungen empfehlen? Unser Glaube an deren einwandfreie Aufstellung ist stark erschüttert worden.

Im Laufe des Jahres 1897 sind wieder eine Reihe Preissteigerungen durch die Unternehmerverbände vorgenommen worden. Sie nützen die flotte Zeit im eigensten Interesse aus. **Arbeiter, gehet hin und thuet desgleichen! Eure Interessen heischen ebenfalls und eine noch größere Wahrung wie die der Werksbesitzer.**

Arbeiterleistungen im Bergbau.

Der von dem „Verein für die bergbaulichen Interessen im Ruhrgebiet" herausgegebene letzte Jahresbericht enthält unter vielen andern volkswirthschaftlich sehr wichtigen Mittheilungen auch die über die Arbeiterleistungen in den verschiedensten bergbautreibenden Landestheilen und Ländern. Die hauptsächlichsten deutschen Kohlenreviere wiesen auf eine Arbeitsleistung pro Kopf der Belegschaft:

	1892	1893	1894	1895	1896
Oberschlesien	305 t.	323 t.	329 t.	345 t.	359 t.
Niederschlesien	197 „	209 „	213 „	217 „	221 „
Ruhrbezirk	267 „	271 „	274 „	274 „	286 „
Saarbrücken	210 „	214 „	219 „	226 „	238 „

Oberschlesien zeigt also bei weitem die größte Leistung pro Bergmann; dafür sind auch die Löhne der Oberschlesier so niedrig! Im Ruhrbezirk schwankte 1896 die durchschnittliche Arbeiterleistung von 159,1 tons im Revier Osnabrück bis zu 328 tons im Revier Ost-Essen. Ueberhaupt haben die im nördlichen und westlichen Theil des Ruhrgebiets liegenden Zechen eine höhere Durchschnittsförderung auf den Kopf der Arbeiter aufzuweisen wie die südlichen und östlichen Bezirke.

Von den ausländischen Kohlenbergleuten haben gefördert pro Kopf die in

	1892	1893	1894	1895	1896
England	289 t.	257 t.	283 t.	288 t.	301 t.
Belgien	165 „	166 „	175 „	172 „	— „

Die belgischen Bergleute haben demnach eine im Verhältniß zu den Berufsgenossen in Deutschland und England geringe Leistung.

Den Dortmunder Handelskammerbericht zitirt die „Industrie" (Berlin), um damit im Gegensatz zu den Hagener und Kasseler Handelskammerberichten die „Wohlthat" des Kohlen- und Kokssyndikats zu erhärten. Es wäre doch wirklich verwunderlich, wenn die Herren von der Dortmunder und Essener Handelskammer etwas anderes ver-

Feuilleton.

Bergbau und Bergarbeiterverhältnisse in Transvaal.

(Schluß.)

Nachdem ich nun kurz das Wirkungsfeld erörtert habe, auf dem sich die Schaffenskraft deutscher Berg- und Hüttenleute bewähren soll im Interesse des Großkapitals, gehe ich auf die Arbeits- und Lebensbedingungen im Boerenlande ein. Von Arbeiterschutz, Berginspektion, Bergräthen, Knappschaftskassen besteht keine Spur, ebenso wenig eine Organisation der Arbeiterschaft. Die Thatsache erklärt sich schon aus dem Rassen- und Nationalhaß, den die weißen Arbeiter leider in Südafrika noch blind gegen ihre gemeinsamen, wirthschaftlichen Interessen macht und dann in noch höherem Maße durch die andauernde Zunahme der Farbigen unter der Arbeiterbevölkerung; mit dieser kann der weiße Arbeiter niemals die gleichen Ziele verfolgen, denn infolge ihrer Bedürfnißlosigkeit begnügen sie sich mit einem Lohne, der ein Zehntel bis ein Fünftel des Lohnes eines Weißen beträgt. Die Kammer der Bergwerksbesitzer (Chamber of Mines) hat die Löhne im Mai d. J. dahin geregelt, daß weiße Bergleute, gleichviel ob im Erz- oder Kohlenbergbau beschäftigt, einen Tagelohn von 20 Mk., Steiger einen solchen von 30 Mk., Vollhauer einen von 25 Mk. erhalten. Der Monatslohn ist für 6 Monate festgesetzt, steigt inzwischen das Arbeitsangebot, so werden die Herren Aktionäre schon den nöthigen Lohndruck veranlassen. Eine erhebliche Verminderung ist aber nicht durchführbar, da infolge der hohen, oft 250 Prozent des Werthes betragende Einfuhrzoll und die abnormen Eisenbahnfrachten eine Preissteigerung aller Waaren herbeiführt, die an das Lächerliche streift. Eine Tonne Gemüse à 400 Pfd. z. B., die frei ab Hamburg 4,50 Mark kostet, kann in Johannesburg blos zum Selbstkostenpreise von 62,75 Mk. niedergelegt werden. Ueber die Kostspieligkeit der Lebensmittel kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß der Arbeiter für Kost und Logis 70—80 Mk. pro Woche, für eine Flasche Lagerbier 3,50 Mk., für die billigste Cigarre 1,20 Mk., für ein paar Schuhe 40 Mk. zahlen muß. Die Preisliste von W. Gullen u. Co., Ecke Market- und Jonkerstraße zu Johannesburg notirt für Mai d. J.

Butter,	austral.	pro Pfd.	2,50 Mk.
„	dänische	„ „	3,— „
„	frische	„ „	4,— „
Käse,	Rahm	„ „	2,— „
„	Stilton	„ „	10,— „
„	Schweizer	„ „	3,50 „
Eier	austral.	„ Dtzd.	2,50 „
„	dänische	„ „	3,60 „
„	frische	„ „	4,80 „

Da selbst die Industriellen mit dieser Theuerung zu rechnen haben und nicht erwarten können, daß ein weißer Arbeiter schafft zu einem Lohnsatze, der ihm die Fristung des Daseins nicht gestattet, so sind sie unablässig bemüht, die Eingeborenen im Gewerbe anzulernen und durch sie allmählig die weißen Bediensteten zu ersetzen. Bei der angeführten Festsetzung des Lohntarifes im Mai normirte man für Farbige folgende Löhne:

Bergwerk: Maschinengehülfen 1,10 Mk., Hammerarbeiter (Hauer) 1,50 Mk., Schaufelarbeiter 1,25 Mk., Förderarbeiter bei zehn Fuß langen Wagen 1,30 Mk., bei 16 Fuß langen Wagen 1,70 Mk., Arbeiter im trockenen Schacht und im Gesenke 1,90 Mk., Arbeiter im nassen Schacht 2 Mk., Zimmerleute 1,20 Mk., Gehülfe des Vollhauers 2 Mk., Stationsarbeiter 2 Mk., Arbeiter an der Wettermaschine 2 Mk., Gehülfe des Pumpenwärters 1,70 Mk., Rohr- und Plattenleger 1,50 Mk. — Arbeiter über Tage: Heizer, bei zwölfstündiger Schicht 2,50 Mk., bei achtstündiger Schicht 1,80 Mk., Maschinenreiniger 1,50 Mk., Sortirer 2 Mk. Pochwerk: Arbeiter am Hebewerk 2 Mk., Arbeiter an den Bottichen 2 Mk., Arbeiter bei den Waschtrögen 2 Mk., Arbeiter bei der Erzzerkleinerung 1,60 Mk., Maulthiertreiber 2,50 Mk. — Cyanidwerk: Arbeiter bei der Lösung 1,60 Mk., Arbeiter beim Fällen und Entleeren 1,75 Mk., Zinkschneider 1,50 Mk. Allgemeines: Schmiede 2,50 Mk., Gehülfen 1,40 Mk., Zimmerleute 1,30 Mk., Maurer 1,60 Mk., Köche in den Arbeiterkasernen 2 Mk., Bohrer 1 Mk., Bohrsortierer 1,50 Mk., Arbeiter im Bureau, Lagerraum oder Laboratorium 2,50 Mk. Der Monat, der bisher nur zu 26 Arbeitstagen berechnet wurde, soll in Zukunft mindestens zu 30 Arbeitstagen gelten.

Bei diesen Hungerlöhnen können die Eingeborenen allerdings vegetiren, denn die dürftige, aus einem Lederschurz und nur im Winter hinzukommenden Wolldecke bestehende Kleidung verursacht kaum nennenswerthe Kosten, desgleichen ihre Nahrung, die aus in Transvaal erzeugtem Mais bereitetem Brei nebst an der Sonne gedörrten Fleischstreifen von einheimischem Rindvieh oder Wilpret besteht.

Der obige Lohntarif ist nicht blos lehrreich in Bezug auf die Lohnunterschiede zwischen weißen und farbigen Arbeitern, sondern er zeigt auch, welche verschiedenartige Berufsthätigkeiten sich die Farbigen schon angeeignet haben und daß die Verdrängung der Weißen durch sie nur eine Frage der Zeit ist. Von dem Geiste, der in Südafrika die Goldkönige beseelt, legt die Sitzung der Kammer der Bergwerksbesitzer zu Johannesburg vom 16. Mai Zeugniß ab. Der Vorsitzende James Hay stellte den Antrag, die Löhne der Farbigen noch um 20 Proz. zu vermindern, da nach den Erfahrungen der National Labour Association das Angebot von Arbeitern zur Zeit die Nachfrage übersteige und eine große Schaar von Schwarzen auf den Stationen lagern, ohne Beschäftigung zu finden. Auch beantragte der mitdenkende Mann, künftig nur für 32 Arbeitstage die volle Monatsrate zu zahlen. Dieselbe Rücksichtslosigkeit, die sich hier gegenüber den Farbigen offenbaret, wird bei günstiger Gelegenheit gegenüber den Weißen geltend gemacht werden; auf ihre Klagen wird man ruhig erwidern: „laßt sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind."

D. Kalt-Neuleaux.

* * *

Betreffend die Beaufsichtigung der Bergwerke hat in Belgien das Gesetz vom 11. April d. J. Gesetzeskraft erlangt, demgemäß Vertreter der Arbeiter und der Arbeitgeber zu gleicher Zahl wählen, die eine Conseils de l'Industrie et du Travail bilden. Das Landesgebiet ist in 40 Bezirke eingetheilt und in jedem werden zwei Vertreter gewählt, womit der Aufsicht eines jeden durchschnittlich 3000 Bergleute unterstellt sind. Wählbar sind belgische, des Rechnens, Lesens und Schreibens kundige Unterthanen, die das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben und wenigstens 10 Jahre als Arbeiter oder Aufseher im Bezirke mit bergmännischen Arbeiten unter Tage beschäftigt waren, die eine besondere Berufsausbildung verlangt, den Spezialriß eines Steinkohlenflötzes verstehen und nicht vorbestraft sind. Die gewählten Arbeitervertreter dürfen keiner gesetzgebenden, berathenden oder Selbstverwaltungs-Körperschaft angehören und keinen Handel treiben. Die Aufgabe der Arbeitervertreter umfaßt die Prüfung der unterirdischen Betriebe im Interesse der Gesundheit und Sicherheit der Arbeiter, die Feststellung von Unfällen und Erforschung ihrer Ursachen, die Meldung der zu ihrer Kenntniß gelangenden Uebertretungen bergpolizeilicher Vorschriften. Die Arbeitervertreter, die während ihrer Amtsdauer Staatsgehalt beziehen, müssen mindestens achtzehn mal im Monate die Gruben des Bezirkes befahren und ihre Beobachtungen in ein auf der Zeche befindliches Buch eintragen. Wahlbeeinflussungen werden mit drei Monaten Gefängniß bestraft.

Ein Petroleumsee.

In Alaska hat man einen großen Oelsee entdeckt. In den Gebirgen fanden mehrere Goldsucher einen von hohen Bergen umschlossenen See, der eine ölige Flüssigkeit enthält und von Oelquellen gespeist wird, die am Ufer und am Boden des Sees hervorsprudeln. Die umliegenden Berge führen riesige Steinkohlenlager. Die Untersuchung der mitgebrachten Proben von der Flüssigkeit ergab, daß der See aus Erdöl vorzüglicher Qualität besteht, wie es besser noch keine pennsylvanische Petroleumquelle geliefert hat. Die abgeschickten Sachverständigen haben an Ort und Stelle weitere Nachforschungen vorgenommen und bringen jetzt die Nachricht, daß jene Gegend von Alaska Erdöl und Steinkohle in ungeheurer Menge enthält und die dort von der Natur aufgespeicherten Vorräthe dem ganzen Bedarf der Welt auf lange Zeit genügen. Der Oelsee, sowie das Kohlenlager liegen dicht an der Küste, und Oel quillt selbst aus dem Meeresstrande hervor. Die Standard Oil Company soll bereits ihre Finger nach jenen Erdschätzen im fernen Norden ausgestreckt haben.

lautbaren ließen, wie sie thun. Sind doch die Herren von der Handelskammer von Dortmund und Essen durchweg Interessenten des Kohlen- wie auch des Kokssyndikats. Und das ist ein schlechter Vogel, der sein eigenes Nest besudelt.

In Bayern betrug 1896 die Produktion der Berg- und Hüttenwerke 1 455 308,302 tons. Diese vertheilten sich folgendermaßen auf die einzelnen Industriezweige:

Bergbau mit Ausschluß der nicht vorbehaltenen Mineralsubstanzen	76	Werke mit	6564	Arbeitern	1 100 068 tons.
Salinen	6	" "	240	"	40 399 "
Hütten	102	" "	8239	"	314 840 "

Außerdem wurden noch an „nicht vorbehaltenen Mineralsubstanzen" gefördert 1 479 161 tons. Die bayrische Bergwerks- und Hüttenproduktion ist sowohl hinsichtlich der Menge wie auch des Werthes gegen das Vorjahr (1895) sehr gestiegen.

Die deutsche Koksproduktion ist von 6 411 520 tons im Jahre 1890 auf 9 060 034 für 1896 gestiegen. Die Produktion vertheilte sich 1896 auf die einzelnen Landestheile wie folgt: Ruhrbezirk 6 265 338 tons, Oberschlesien 1 268 722 tons, Niederschlesien 443 361 tons, Saargebiet 743 639 tons, Aachener Bezirk 250 626 tons, Obernkirchen (Bayern) 26 527 tons, Königreich Sachsen 61 821 tons. Diese Angaben sind noch nicht ganz vollständig, da solche von einzelnen Bezirken noch nicht gemacht sind; aber es läßt sich klar aus dem Gebotenen erkennen die Macht des Westfälischen Kokssyndikats, welches über 2 Drittel der gesammten deutschen Koksproduktion zum Schaden der deutschen Industrie in Händen hat.

Der „Eschweiler Bergwerksverein" (Aachener Revier) konnte im 4. Quartal seines laufenden Geschäftsjahres einen Reingewinn von 822 055 Mk. für seine Aktionäre zurücklegen, gegen 515 784 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Papierinhaber können sich also glücklich schätzen; daß die Arbeiter im Aachener Bezirk ganz unglaublich niedrige Löhne erhalten ist bekannt.

Die Montangesellschaft „Lothringen-Saar" vermochte im eben abgeschlossenen Geschäftsjahr eine Dividende von 10 pCt. zu vertheilen. Alle Werke nehmen Theil an dem „fetten Jahr".

Im Oberbergamtsbezirk Dortmund wurden 1896 gefördert 313 566 tons Eisenerz, 11 480 tons Zinkerz, 642 tons Bleierz und 1042 tons Schwefelkies von 42 Werken mit einer Belegschaft von 2023 Mann. Der Werth dieser Erzeugung betrug 1 583 732 Mark. Die Hauptproduktion des Dortmunder Bezirks ist bekanntlich Steinkohle; Braunkohle wurde seit 1860 hier nicht mehr gefördert. Erze 2c. werden nur auf einigen Gruben im südlichen Theil des Ruhrbezirks und als Nebenprodukt auch von einigen Zechen im Revier West-Dortmund, z. B. „Freie Vogel" und „Unverhofft", gefördert. — An Maschinen waren 1896 4292 mit 380 522 effektiven Pferdekräften auf den Ruhrzechen im Betriebe. 1851 betrug die Zahl der im Betriebe befindlichen Maschinen 142 mit 9845 Pferdekräften. Welche ungeheure Entwicklung der niederrheinische Industriebezirk innerhalb eines halben Jahrhunderts durchmachte, lehren diese wenigen Zahlen.

Internationale Arbeiterbewegung.

Ferien für die Arbeiter befürwortet der badische Fabrikinspektor Dr. Wörishofen in seinem Bericht für das Jahr 1896. Die „Deutsche Metallarbeiterzeitung" greift diese Anregung Wörishofens auf und bringt eine Reihe von Firmen zur Kenntniß, die ihren Arbeitern schon jetzt jedes Jahr 8—14 Tage Urlaub mit vollem Lohn gewähren. Wenn aber nun irgend eine Arbeitergruppe der Erholung in frischer Luft bedarf, so sind es die Berg- und Hüttenarbeiter. Tagein, tagaus, jahrein, jahraus kriechen die Bergleute in dem dunklen, mit gasiger Luft gefüllten Schacht. In dumpfer, glühendheißer Hütte, bei hoher Temperatur schaffen die Berg- und Hüttenleute. Der Mangel an frischer Luft, der langandauernde Aufenthalt in der Tiefe, abgeschlossen vom Sonnenlicht, verursacht bei den meisten Grubenleuten Blutleere; das stetige Einathmen des Kohlenstaubes hat zur Folge die „Bergmannslunge". Von 100 Bergleuten werden durchschnittlich 50—80 jedes Jahr krank! Sollte diesen Arbeitern nicht ein kurzer Erholungsurlaub zu gönnen sein? Die höheren und hohen Beamten gehen in die Sommerfrische, machen Badereisen; die Aktionaire verbringen überhaupt das sauer von den Bergleuten verdiente Geld in stetig „arbeitsloser" Zeit. Vor kurzem regten die Unterbeamten auf den Ruhrzechen mit Recht die Gewährung eines Erholungsurlaubs für sich an. Ob dem Wunsche entsprochen ist, wissen wir nicht. Welcher fühlende Mensch will uns aber unverschämt oder auch nur unbescheiden nennen, wenn wir behaupten: Weit mehr wie die Herren Direktoren, Aktionäre und Gewerke der Gruben haben die Grubenarbeiter und Unterbeamten eine Reise in die Sommerfrische oder in einen Luftkurort, oder auch in ein Bad nothwendig. Man vergleiche nur die äußere Erscheinung eines Unternehmers oder eines hohen Beamten mit der eines Bergarbeiters. Hier hohle, eingefallene Wangen, dort eine stattliche Leibesfülle. Und die stattliche Leibesfülle fährt zur Kur nach Ems oder in irgend ein anderes Bad, die hohlen Wangen werden beim stetigen Aufenthalt im Kohlendreck noch eingefallener. Vom menschlichen, vom sanitären Standpunkt können wir nur Herrn Wörishofer Recht geben, wenn er einen Erholungsurlaub, Ferien für die Arbeiter befürwortet. Aber wann werden sie kommen?

Der deutsche Arbeitsmarkt war nach den Zusammenstellungen der Ergebnisse von 56 Arbeitsnachweisstellen in der „Sozialen Praxis" für die Arbeiter im Juli ungünstiger wie in den Monaten vorher. Der Andrang Arbeitsuchender zu den Nachweisen war stärker wie im Juni-Mai. In der „S. P." wird dies auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse (Ueberschwemmungen usw.) zurückgeführt, wodurch der Strom der Arbeitssuchenden der Landwirthschaft entzogen und der Industrie zugeschoben wurde. — Eine Conferenz deutscher Arbeitsnachweisstellen wird auf Anregung des Herausgebers der „Soz. Praxis", Dr. J. Jastrow, in Karlsruhe, am 13. Sept. d. J. stattfinden.

Die Zahl der französischen Arbeitsbörsen betrug nach den Mittheilungen des französischen Handelsministeriums 46 (davon 2 in Algier) die 946 Syndikate (Arbeiterverbände) mit 144787 Mitglieder umfaßten. Die Arbeiterbörsen werden mit kommunalen und staatlichen Geldern unterstützt und befassen sich u. a. auch mit der Arbeitsvermittlung.

Der Kampf um den Achtstundentag wird von den englischen Maschinenbauern mit ächt englischer Zähigkeit durchgeführt. Schon haben sich eine Reihe von Firmen entschließen müssen, den Achtstundentag einzuführen. Die Zahl der Bewilligungen wird immer größer. Allerdings sind einige größere Werke recht hartnäckig und es soll jetzt ziemlich „ungemüthlich" werden. Die Gewerkschaft der Maschinenbauer zahlt in letzter Zeit an Streikunterstützung jede Woche über **300000 Mark!** So etwas kann sich eine Arbeiterschaft leisten, die den Werth starker Verbände mit hohen Beiträgen erkannt hat. Wir wünschen unsere englischen Arbeitsbrüdern in ihrem großen Kampfe den besten Erfolg.

Die Aussperrung der dänischen Metallarbeiter dauert immer noch fort. Zur Zeit sind ca. 6—8000 Arbeiter ohne Arbeit. Arbeitsangebote nach Dänemark sind daher nicht anzunehmen.

Ueber die österreichischen Berg- und Hüttenarbeiterverhältnisse theilt der Essener „Glückauf" folgendes mit: 1895 waren beim österreichischen Bergbau beschäftigt 105419 Männer, **6504 Frauen** und 5260 jugendliche Arbeiter. Die Hütten beschäftigten 7753 Männer, **311 Frauen** und 245 jugendliche Arbeiter. Im Steinkohlenbergbau waren thätig 54563 Arbeiter, im Braunkohlenbergbau 45182, im Eisensteinbergbau 4502; 12930 Arbeiter vereheilten sich auf andere Bergbauarten. Insgesammt wurden in der österreichischen Montanindustrie 119758 Männer, **7862 Frauen**, 5990 jugendliche Arbeiter und **300 Kinder** gezählt. An Verunglückungen ereigneten sich **203 tödtliche** nnd 692 schwere. Außerdem wurden **6 Arbeiterinnen** tödtlich und 8 schwer verletzt. Auf je 1000 Arbeiter entfielen 1,798 tödtliche und 6,130 schwere Unfälle. Am höchsten war mit 2,09 pro 1000 die tödtliche Unfallsziffer beim Steinkohlenbergbau; die höchste Zahl der schweren Unfälle ereigneten sich beim Braunkohlenbergbau, 8,47 pro 1000. Durch schlagende Wetter wurden 52, durch Verbruch und Stein- und Kohlenfall 74 Bergleute getödtet. Die meisten schweren Unfälle kamen vor bei der Förderung. (182) 68,96 pCt. sämmtlicher tödtlichen Unfälle ereigneten sich in den Strecken, Stollen und beim Abbau. Diese Ziffern lassen deutlich die jammervollen Sicherheitsverhältnisse der österreichischen Bergwerke und die Abhetzung der Arbeiter erkennen. — Am Schlusse des Jahres 1895 bestanden in Oesterreich 274 Bruderladen (Knappschaftskassen) mit einem Gesammtvermögen von 657048 Gulden. — Der galizische Naphtabetrieb beschäftigte 9193 Arbeiter auf 318 Werken. **Frauen** waren 292 darunter. Von dem Raubbau auf Menschenleben, wie er in den galizischen Gruben üblich ist, redet die dortige Unfallziffer. Entfallen doch auf je **1000** Mann Belegschaft der Erdwachsgruben **13.00** tödtliche und schwere Unfälle! Die Schlachta in Galizien kümmert sich den Teufel um die Verhältnisse „ihrer" Arbeiter.

Knappschaftliches.

Bezugnehmend auf die „Kurze Mittheilung aus der Vorstandssitzung vom 3. August cr." in vor. Nr. machen wir die betr. Invaliden darauf aufmerksam, daß die von dem Knappschafts-Vorstand festgesetzte Meldefrist mit dem Ende d. J. abläuft. Man zögere also nicht mit der Meldung. Die in obiger Sache angestrengten Klagen sind zurückzunehmen, da Auszahlung im friedlichen Wege beschlossen ist.

Verbandsnachrichten.

An die Vertrauensmänner und Zeitungsboten.

Wer von den Vertrauensmännern die Mitglieder nicht an- und abmeldet bei der Polizei, unterläßt das auf eigene Gefahr, der Verband zahlt keine daraus entstehende Kosten.

Unsere Zeitung kann im Privatabonnement nur von Bergleuten und solchen Wirthen bezogen werden, die den Bergarbeitern freundlich gesinnt sind. Anderen Personen darf unsere Zeitung nicht verabfolgt werden. Für sie ist das Postabonnement der Weg, unsere Zeitung zu erlangen. Ich ersuche die Vertrauensmänner und Zeitungsboten sich hiernach streng zu richten.

In Rechtsschutz-, Prozeß- und Behördliche-Angelegenheiten wird nur Montags, Freitags und Samstags Auskunft ertheilt.

Möller, 1. Vorsitzender.

Am 29. **August, Vormittags 11 Uhr,** findet in **Teuchern** im Gasthof zum grünen Baum eine **Besprechung der Vertrauensmänner in Mitteldeutschland** statt.

Die **Broschüre** über die **Bergarbeiter-Congresse** von 1897 in **Helmstedt** und **London** wird **nicht** hergestellt, weil die Bestellungen darauf nicht in der nothwendingsten Anzahl, bei welcher der Druck ohne Kostenzuschuß hätte erfolgen können, eingegangen sind.

Quittung.

Pro Juli gingen ein:

Altwasser 30,—. Aschersleben 34,70. Altenessen 55,60. Aken 18,60. Altenbochum 4,30. Derne 21,30. Barop 75,20. Bärendorf 10,60. Bochum 20,30. Borbeck 28,80. Bommern 40,—. Brackel 30,—. Braubauerschaft 17,—. Bredenscheidt 33,90. Bruch 70,10. Brünninghausen 22,80. Caternberg 19,20. Dahlhausen I 40,60. Dahlhausen II 21,50. Dellwig-Holte 15,—. Dortmund 188,70 Dorstfeld 36,—. Dümpten 14,10. Eickel 39,—. Eichlinghofen 40,—. Ende 3,40. Eving 39,30. Essen I 17,66. Essen II 10,—. Fellhammer 134,40. Frohnhausen 10,20. Gorma 12,80. Günnigfeld 7,—. Hamme 54,30. Harpen 17,—. Herne 5,—. Hofstede 8,10. Hohwege 17,—. Heßler 27,80. Hiltrop-Gerthe 5,60. Hörde 17,95. Hohenmölsen 226,50. Hombruch 15,—. Huckarde 40,60. Huttrop 6,60. Kaltenhardt 16,50. Langendreer 60,—. Linden 35,80. Lücklemberg 8,70. Lütgendortmund 27,—. Marten 40,—. Meiderich 65,30. Mülheim 10,30. Meuselwitz 99,60. N.-Salzbrunn 45,—. Oberhausen 80,80. Ober-Hermsdorf 101,30. Ober-Waldenburg 49,40. Oespel 55,—. Ostholz 6,20. Pömmelte 4,80. Querenburg 14,80. Recklinghausen 13,70. Riemke 6,40. Rothenbach 47,10. Rotthausen 30,—. Schonnebeck 8,60. Schöttelse 22,—. Staßfurt 27,20. Steele 10,—. Stiepel 7,—. Stockum 51,30. Styrum 30,—. Siegen 5,—. Ueckendorf 8,30. Vormholz-Durchholz 59,91. Waldenburg 308,40. Wattenscheid 21,—. Werden 51,85. Westrich 12,30. Weißstein 25,—. Wintersdorf 45,—. Winz-Baak 12,—. Weitmar 25,80. Eisleben 4,—. Loitzsch 18,—. Nißma 107,20. Trebnitz 131,60. Grumme 0,60. Börneke 16,40. Kohlau 36,—.

Ueberschuß von Versammlungen: Weitmar 40,00 Mk., Holthausen b. Hattingen 7,15 Mk.

J. Brangenberg.

Noch nicht abgerechnet haben:

Alstaden, Annen, Altendorf (Ruhr), Bärendorf, Bickern, Bocholt, Brödit, Brechten, Calbe, Camen, Fulerum, Freisenbruch, Gelsenkirchen, Harazopf, Hattingen, Helmstedt, Hetterscheidt, Homberg, Herten, Hausham, Laer, Laurahütte, Liebersdorf, Niederbonsfeld, N.-Sprockhövel, Schalke, Schwerte, Teuchern, Unna, Vetschau, Westenfeld, Witten, Weidau, Zangenberg, Nüttenscheid, Schnauderhainchen, Eppendorf, Altenwald, Kattowitz.

Wir fordern die Kameraden der letztgenannten Zahlstellen und Ortschaften auf, sich **unverzüglich** um das Geschäftsgebahren ihrer Vertrauensleute und Boten zu kümmern. Eine solche Nachlässigkeit in der Geschäftsführung darf nicht weiter gehen.

Der Vorstand.
J. A.: H. Möller.

Mein Wohnort ist jetzt: Bochum, Johanniterstraße 22.
Heinr. Möller.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Zum 17. August. Zwei Jahre waren es am verflossenen 17. August her, als in Essen das **Meineidsurtheil** im Schröderprozeß gefällt wurde. Zwei Jahre sitzen unsere Kameraden nun schon, nach Meinung des gesammten deutschen Volkes — ein winziger Bruchtheil ausgenommen — unschuldig hinter die Mauern des Kerkers. Für ihr ganzes Leben sind die Männer unglücklich geworden, nach den Gesetzen der Rechte eines ehrlichen Mannes entkleidet. Ein furchtbares Loos. Aber wenn auch sie als „Zuchthäusler" gebrandmarkt wurden, im Herzen aller denkenden und fühlenden Menschen sind sie unschuldig verurtheilte Ehrenmänner! Der Fehlspruch am 17. August hat in Wirklichkeit nicht das Ansehen der „Schröder u. Genossen" vernichtet; wo Arbeiter zusammenkommen, zuletzt noch in London, angesichts der ganzen Welt stellt man den Zuchthäuslern ein Ehrenzeugniß aus. Und wie hat der „Schlag" auf den alten Verband gewirkt? Ganz vortrefflich, wir sind zufrieden. Ob der Mann aber, der ursächlich den Meineidsprozeß veranlaßt hat, der Mann der zu einer öffentlichen Arbeiterversammlung sich Gensdarmen „zum Schutz" bestellte; ob dieser Mann auch manchmal nachdenkt über die Baukauer Versammlung? Ob der Mann auch denkt an die 6 vernichteten Menschenleben, die noch lange im Zuchthaus schmachten müssen? Der Mann heißt **August Brust**, und ist ein Muster von Christlichkeit! Sehet, welch ein vortrefflicher Mensch!

— Der Sohn unseres verurtheilten Kameraden Ludwig Schröder hatte vor einiger Zeit an das General-Auditoriat den Antrag gestellt, in eine Untersuchung darüber einzutreten, ob der Gensdarm Münter bei seinem Zeugniß im Essener Meineidsprozeß seine Eidespflicht verletzt habe. Er ist jetzt wie folgt beschieden worden:

„Berlin, den 3. August 1896. Auf ihre an das Generalauditoriat zu Berlin gerichteten Eingaben vom 3. April 1896 und 30. Juni 1896, ein Strafverfahren gegen den Gendarmen Münter betreffend, erhalten Sie hiermit zum Bescheide, daß, nachdem p. Münter aus dem Korps der Landgendarmerie infolge Pensionirung ausgeschieden, Ihre bez. Anträge der Staatsanwaltschaft Essen zugeleitet worden sind, an welche Sie sich hinfort mit etwanigen Anfragen wenden wollen. v. Rauch, General der Infanterie."

Der pensionirte Gendarm Münter ist 30—32 Jahre alt.

— Die „Rhein.-Westf. Arbeiter-Zeitung" theilt mit, daß ein Gesuch der Werdener Zuchthausverwaltung, Schröder, der jetzt bei guter Führung 3/4 seiner Strafzeit absaß, den Rest der Strafe zu schenken, abgelehnt wurde. Dagegen soll Schröder zu einem „reuigen Geständniß" veranlaßt worden sein. Wenn man nichts zu gestehen hat, was für ein „reuiges Geständniß" legt man dann ab?! — Dem „Allg. Beobachter" zufolge soll sicheren Vernehmen nach Schröder den 18. August die Freiheit wieder erlangt haben.

— **20000 Bergleute** fehlen noch im Ruhrbezirk! So meldet die „Volkswirthschaftliche Korrespondenz", ein Unternehmerorgan. Und da der Bedarf „trotz der hohen Löhne im Bergbau" nicht auf heimischen Gebieten gedeckt werden kann, so muß der Ruhrzechenbesitzer in die **östlichen** Provinzen seine Agenten schicken, damit diese von dort Arbeiter heranlocken. Wir befinden uns wieder einmal in eine Periode der tollsten Unternehmungslust; die Spekulationswuth feiert wieder einmal wilde Feste; im 1. Semester 1897 wurden weit mehr Aktiengesellschaften gegründet und neue Unternehmen eingeleitet wie je zuvor. „Das Geld liegt auf der Straße!" 20000 Arbeiter muß der Ruhrbergbau noch haben („es aufzuheben" — D. S.). Wenn aber die tolle Gründerzeit vorbei ist, wenn viele papierne Gründungen und viele schwach fundirte Werke in den Graben des geschäftlichen Krachs anlangen, was geschieht dann mit den 20- und noch viel mehr Tausend herbeigelockten Arbeiter? Wird der Unternehmer dann seinen Privatbeutel öffnen und die auf die Straße geworfenen Arbeiter mit ihren Familien unterstützen? Bewahre: Laßt sie betteln gehen wenn sie hungrig sind, heißt dann der Grundsatz des Unternehmers, der mit gespicktem Beutel die schlechte Zeit überstehen wird. — Schon naht die Flaue, die größer werden wird wie früher; Herr Jenke sah schon prophetisch in die Zukunft. Was geschieht dann mit den in Masse entlassenen Arbeitern? Ein Narr wartet auf Antwort.

[] **Herne.** Den Kameraden diene zur Nachricht, daß die diesmonatliche Zahlstellenversammlung ausfällt. In der nächsten (26. September) wird ein Vortrag gehalten werden. Ferner sei noch mitgetheilt, daß Anmeldungen von Mitgliedern für den Verband sowie Beiträge außer in den Zahlstellenversammlungen auch jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags, vor und nach den Versammlungen des Volksbildungsvereins entgegengenommen werden. Wenn auch die Zahl der organisirten Kameraden hier sich etwas vermehrt, so ist dies noch lange kein Verhältniß zu der großen Zahl der Unorganisirten. Viele und leider sehr Viele sind noch immer in dem unseligen Wahn befangen: ob ich organisirt bin oder nicht, es nutzt ja alles doch nichts. Hier heißt es, alle Hebel anzuwenden und dieselben zur anderer Ansicht zu bringen. Thue ein Jeder seine Pflicht und Schuldigkeit, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben und unsere Zahlstelle wieder in die Reihen der besten und stärksten treten. Dazu Glück auf!

Bruch. Welch angenehme Zustände noch auf manchen Zechen herrschen, möge aus folgendem hervorgehen. Auf Zeche König Ludwig zu Bruch arbeitete beim Steiger Trompeter eine Kameradschaft vor einem Orte und hatte eine Störung zu durchfahren. Einer von den Leuten behauptet nun mit oben genanntem Steiger ein Gedinge vereinbart zu haben, wonach gezahlt werden sollte für jede Schicht in der Störung 4,50 Mk., außerdem Mk. 2,50 Mk. für jedes gesetzte Holz. „Wie die Störung durchgetrieben war" so wird uns wörtlich geschrieben, „kamen wir vor Ort und erhielten (oder sollten erhalten) pro aufgefahrene Meter Mk. 4,— und pro Wagen Kohlen Mk. 0,80. Verfahren wurden (incl. der 9 Schichten in der Störung) insgesammt 93 Schichten. Unsere Leistungen waren nun folgende:

9 Schichten in der Störung à 4,50 Mk.	40,50	Mk.
14 Hölzer à 2,50 Mk.	35,—	"
42 Meter in Ort à 4,— Mk.	168,—	"
293 Wagen Kohlen à 0,80 Mk.	234,40	"
Dazu für 6 Schichtlöhne à 4,— Mk.	32,—	"
Summa	509,90	Mk.

Verdient pro Schicht 5,48 Mk., erhalten 4,37 Mk., sodaß mir nach meiner Rechnung bei 26 Schichten ein Lohnausfall von ca. 29 Mk. erwuchs. — Ich wandte mich an die Spruchkammer Recklinghausen. Der Steiger bekundete unter Eid, daß er uns für die Gesteinsarbeit kein festes (!) Gedinge gesetzt, vielmehr erklärt hätte, die Sache bei der Abnahme zu regeln (?). Leider war beim Gedingemachen keiner meiner Kameraden zugegen, so, daß ich der — Angeschmierte war." — Wir machen keine Ausführungen dazu, sondern bitten unsere Kameraden dringend, sehr dringend, uns derartige, erfahrungsmäßig öfter vorkommende Fälle zur Veröffentlichung mittheilen zu wollen.

— **Herr Knappschaftsältester Winzen** schreibt uns:

Bruch den 8. August 1897.

An die Redaktion der Bergarbeiterzeitung
Gelsenkirchen. (?)

Zum Bericht des Artikels in Nr. 31 der Bergarbeiterzeitung unter „Bruch" theile ich ergebenst mit, daß besagter Artikel vielfach auf Unwahrheit beruht. Der Sachverhalt ist folgender: Vor 2 oder 3 Monaten, an einem Samstag gegen 7 Uhr Abends kam eine Frau zu mir, um einen Krankenschein ausfertigen zu lassen. Ich saß draußen vor der Thür und meine Tochter war im Wohnzimmer am Schruppen. Ich sagte zu der Frau, sie möchte ein wenig warten oder ob sie nicht an einem anderen Tage wiederkommen könne, oder ein Kind schicken, oder, wenn sie das Krankengeld von Gelsenkirchen abholen wolle, könne sie an meinem Hause vorbeikommen, es sei dieses nichts aus dem Wege. Da wurde die Frau grob und ist unter Drohen und Schimpfen weggegangen. Ich habe den Schein noch am selben Abend ausgefertigt. Die Frau hatte nur für 3 Tage Krankengeld zu fordern. Nach einigen Tagen kam die Frau wieder und verlangte von meiner Frau, da ich nicht zu Hause war, nur den Abschnitt, nicht den ganzen Krankenschein, wie im besagten Artikel steht. Der Bergarbeiter Wilh. Westerhold, welcher bei mir im Hause wohnt, ist Zeuge dieses Vorfalles.

Hochachtungsvoll

Winzen.

NB. Möchte die Bergarbeiterzeitung in Zukunft warnen, sich von Leuten Lügen auftischen lassen, um mich damit zu blamiren."

Der gute Mann hat mit diesen Zeilen unsere damalige Mittheilung bestätigt. Er hat die Frau den Krankenschein an dem Tage nicht ausgefertigt, das räumt er selbst ein. Daß er so höflich gesprochen, wie er schreibt, ist wenig glaubhaft, denn wäre er so höflich, dann hätte die Frau den Krankenschein gleich bekommen. Daß die Frau gleich grob geschimpft haben und sofort weg gerannt sein soll, ohne auf ihr Recht zu bestehen, glaubt ihm kein Mensch. Der Darlegung in der ersten Notiz wird mehr Glauben geschenkt, weil sie glaubhafter ist. Der betr. Sprengel wird sich besser stehen, wenn er für Herrn Winzen sich nächstens einen bessern Vertreter wählt. Wir rathen dazu.

Dortmund. Nach **Siebenbürgen,** den an Ungarn grenzenden Theil der österreichischen Monarchie ist ein Beamter der Zeche „**Kaiserstuhl I**" gereist, um recht viele Arbeiter dort anzuwerben. In Siebenbürgen sind die Arbeiter auch nicht mehr ganz „unverdorben"; sie bringen aber ein ganz besonders gutes Geschenk mit für ihre deutschen Kameraden: die **Wurmkrankheit!** Die ungarisch-siebenbürgischen Bergwerke sind von dieser schleichenden Krankheit ganz durchseucht; soll doch nach Muthmaßungen der Aerzte die Wurmkrankheit in das Ruhrgebiet durch **ungarische** und wallonische **Arbeiter** eingetragen sein. Es ist also bei Anlegung jener Leute eine ganz besondere Vorsicht zu beobachten — An unsere Kameraden liegt es, die Zeit des Arbeitermangels durch **Anschluß an die Organisation** auszunutzen, damit die bald kommende geschäftliche Flaue nicht uns Bergleute ungerüstet findet und unsere Löhne den Bedürfnissen der rückständigen ungarischen und polnischen Arbeitern angepaßt werden. Bergmann erkenne Deine Macht!

Rüdinghausen. „Ver. Wiendahlsbank". Der Hauer Dümpelmann vom Schnee erlitt durch Steinfall eine erhebliche Quetschung der Hüfte und der linken Seite. Der Schlepper Gößmann aus Kruckel erlitt eine gefährliche Quetschung des linken Vorderarmes, der Hauer Wilgmann aus Kruckel infolge Steinfalles einen Bruch des rechten Vorderarmes und der Hauer Fritz Bergmann vom Schnee durch herabstürzende Stein- und Kohlenmassen höchst gefährliche Verletzungen des Kopfes und der linken Schulter. Herrlich ist das Bergmannsleben!

Oespel. Die am 15. d. M. hier stattgefundene öffentliche Bergarbeiterversammlung war ziemlich gut besucht. Der Referent Möller behandelte das Thema: „Was ist unsere nächste Aufgabe?" in ausführlicher Weise. Er zeigte an der Entwicklung des Bergbaues und der Bergarbeiterverhältnisse von früheren Jahrhunderten bis zur Jetztzeit, in welch hohem Maße die Lage der Bergarbeiter sich immer mehr und mehr verschlechtert habe, wie die Bergarbeiter anfänglich sehr bevorzugte Stellung allmälig verloren hätten und gegenwärtig bis zur untersten Kategorie aller Arbeiter heruntergesunken wären. Eine Aussicht, die Lage zu verbessern, biete die herrschende Klasse nicht, sondern nur die Selbsthülfe. Die erste Aufgabe sei Organisiren, die zweite Fordern und Demonstriren, die dritte Ausharren bis an's Ende. Die Versammlung lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit den belehrenden Ausführungen, die eine Zeit von über 2 Stunden in Anspruch genommen hatten, ohne das Thema gänzlich erschöpft zu haben. Nach dem Beifall zu rechnen, der dem Redner gezollt wurde, werden dessen Darlegungen zur Hebung der Organisation beitragen.

Buchholz. Am 18. und 25. Juli cr. war am Anschlag unter Tage auf Zeche Blankenburg das Signal „Auf!" gegeben, um die auf dem Korbe befindlichen Leute herauszufördern. Aber — war's Bosheit, Nachlässigkeit oder war der Draht gerissen? — die Leute mußten auf dem nassen Korbe ca. eine Viertelstunde lang stehen bleiben; sie waren durchnaß geworden, ehe man sie heraufholte. Am 18. Juli und am 25. ist das passirt — Da sollte man bald an eine böswillige Absicht glauben! Jedenfalls aber ist da etwas nicht in Ordnung. Werden die Herren Oberbeamten sich nicht einmal um den Kitt bekümmern? — Nach dem wiederholten Vorkommniß zu schließen scheinen schöne Zustände dort zu herrschen. Vielleicht hören wir noch von „humaner" Behandlung der Arbeiter.

Sprockhövel. Bei dem im Abteufen begriffenen Schacht „Neu-Sprockhövel" ist schon ein Unglück passirt. Am Sonntag Morgen löste sich plötzlich ein schwerer Stein vom Stoße und traf zwei Mann. Einer wird wohl mit dem bloßen Schrecken davon gekommen sein, der Andere mußte jedoch mit vieler Mühe unter dem Stein hervorgezogen werden und trug eine schwere Verletzung am Bein davon. Wo Bergbau umgeht, stellt das Unglück sich ein mit unheimlicher Regelmäßkeit — Wann werden wir das geändert haben? — Der Verunglückte, August Striebeck-N.-Stüter scheint vom Schicksal verfolgt zu werden. Kaum ist er von den Verletzungen, die ihn von ihn überfallenden Messerhelden beigebracht worden waren, geheilt, ereilt ihn das Unglück im Bergwerk. So kann ein Mann unverschuldet in Noth und Elend gerathen. Wer trägt daran die Schuld? Falsche Sittenlehren, verderbte öffentliche Moral, mangelhafte Schulbildung und barbarische Grundsätze der Gesellschaftsordnung, soweit die Messerhelden in Betracht kommen. Sonst: Verderbenschwangere Nachlässigkeit in der Beaufsichtigung allewege. —

Oberhausen. Wir erhalten folgende Zuschrift: **August der Starke** auf der Suche nach Ausschußmitgliedern. Es wollte ihm in der Versammlung am 8. d. Mts. zu Oberhausen nicht gelingen, ein Ausschußmitglied zu bekommen, da mehrere es ablehnten diesen Posten zu bekleiden. Aengstlich brauchen die Mitglieder des Gewerkvereins nicht zu sein, also war es Interesselosigkeit, die sie ablehnen hieß. Das ist bitter August, nicht wahr — Und wie schön weißt Du nicht Dich und Deine „Kunst" herauszustreichen, indem Du erzählst schon etwas erreicht zu haben, nämlich eine Lohnzulage für die Bergleute von $2^1/_4$ pCt. Colossal!! August was kannst Du aber rechnen — genau 2 und ein Viertel Prozent? Wo hast Du die Unterlagen zu dieser Rechnung hergenommen, August? Stark, stark bist Du im Pra . . . . Praktischen! — Nur schade, daß Deine Mitglieder selbst Dir nicht glauben, einfach weil sie von einer Lohnzulage gar nichts gespürt haben. Ja August, bei den „Lausejungen" im alten Verbande und auch in Deinem Gegenverbande muß auch wirklich etwas gekommen sein, wenn sie glauben sollen, sie hätten etwas bekommen. Du kannst ihnen nichts vorschwätzen, lieber August. So dumm sind Deine Leute denn doch nicht, daß sie sich von Dir was vormachen lassen. August, Du mußt besser ran an den Speck! Flunkern hilft nicht. August Du bist vielleicht ein ganz tüchtiger Kerl, wenn es nur die Leute wüßten. Ich habe auch gar keinen Trick auf Dich, ich denke leben und leben lassen, lieber August, aber Du darfst nicht lü . . . lachen. Sonst immer der Gutmüthige. B.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Bonn.

? **Siegen.** Im benachbarten Niederfischbach hat sich unlängst auch eine Anmeldestelle des christlichen Arbeiterverbandes gegründet, der angeblich gleich 150 Bergleute beitraten. Es ist sehr auffällig, daß die Bestrebungen der christlichen Organisirung der Arbeiter hier im Revier durchweg gefördert werden von **katholischen** Leuten und daß auch die stark mit katholischer Bevölkerung durchsetzten Orte sich an dem Verbande betheiligen. Der Hauptredner ist ein Redakteur der ultramontanen Zeitung in Siegen. Unter den Arbeitern und auch in der Bürgerschaft ist man vielfach der Meinung, daß der christliche Arbeiterverband gegründet wurde um der ultramontanpolitischen Propaganda Stützpunkte zu geben, die sie sonst im überwiegend evangelischen Siegerland nicht hat. Thatsache ist, daß in den Anmeldestellen des genannten Verbandes die katholischen Pfarrer, nirgends ein evangelischer Geistlicher die erste Geige spielen und daß die evangelischen Arbeiter sich fast gar nicht an der Organisation betheiligen. Gewerkschaftliche Arbeitergruppen sind jene Anmeldestellen ganz gewiß nicht, denn außer Schimpfen auf die Sozialdemokraten (!) betreibt man dort nichts; für die Besserung der Arbeiterlage thut der Verband nichts.

-l- **Kirchen** a. d. Sieg. Von welcher Ursache die im Siegener Erzbergbau gestiegenen Löhne herzuschreiben sind, das konnten wir wieder einmal dieser Tage erfahren. Ein junger Arbeiter erzählte uns, daß er jeden Tag als Maschinenwärter 14 Stunden in der Grube sei. Er mache jeden Tag einige Ueberstunden und verdiene so pro Tag 2,30—2,50 Mark. Die anderen Kameraden schafften auch täglich 2—3 Stunden länger, da die Bestellungen sich nach Aussage der Steiger sehr häuften. Die Gedinge seien nicht erhöht worden, nur lasse man den Bergmann heute mal einen früher nicht erreichten Lohn verdienen, d. h. auf Kosten seiner Gesundheit. Wer einen annehmbaren Lohn verdienen wolle, der müsse sich kräftig anstrengen. Unser junge Gewährsmann arbeitete auf einer Zeche in der Nähe von Eiserfeld und wohnte mit einer Menge Kameraden mehrere Stunden weit vom Arbeitspunkt entfernt. Täglich muß er also entweder $^1/_2$—$^3/_4$ Stunden mit der Bahn fahren, oder bis zu 3 Stunden laufen. Dies der Arbeitszeit hinzugerechnet, macht täglich 16—17 Stunden aus, die der Kamerad auf den Beinen ist. Ist es da noch nöthig zu sagen, daß dabei von körperlicher oder geistiger Erholung keine Rede sein kann! So aber lebt hier der weitaus größte Theil der Arbeiterschaft.

Euskirchen. Die trübe Lage der Bergarbeiter im Mechernicher Bergrevier wird in einem Eingesandt des „Euskirchener Volksblatt" geschildert. Der Mechernicher Bergwerksverein, der seinen Aktionären früher hohe Dividenden zahlte, ist, da er augenblicklich in Folge Sinkens der Bleipreise eine Dividende nicht zahlt, nicht mehr kommunalsteuerpflichtig. Das ist für die in dem dortigen Revier liegenden, von Bergleuten bewohnten Gemeinden verhängnißvoll. Sie haben sich in den letzten 30 Jahren um das dreifache entwickelt und sind in Folge dessen durch Wege- und Schulbauten stark belastet worden. Ihre Einwohner blieben aber, trotz der hohen Dividende des Bergwerksvereins arm. Heute müssen nun die Gemeinden, da in denselben Gewerbesteuern nicht erhoben werden, die ganzen Kommunallasten allein tragen. Die Komunalsteuer beträgt dieses Jahr 166 pCt., die Grund- und Gebäudesteuer 249 pCt. Dabei sind die Löhne der Bergarbeiter in den letzten Jahren so herabgedrückt worden, daß sie bei den selbst mehr als bescheidenen Ansprüchen der hiesigen Bevölkerung bei Weitem nicht ausreichend sind. Die jungen, gesunden und kräftigen Arbeiter wandern, soweit sie nicht durch den Besitz eines Häuschens oder eines Stückchens Land an die Scholle gefesselt sind, nach den Industriegegenden der Rheinprovinz und Westfalens, wo ihre Arbeitskraft, trotzdem auch dort die Löhne nicht übermäßig hoch sind, doppelt, ja dreifach so hoch bezahlt wird. Ein deutlicher Fingerzeig für alle Diejenigen, die dem Arbeiter eine besondere Wohlthat zu erweisen glauben, daß sie es ihm ermöglichen, sich ein eigenes Häuschen zu erdarben. Die Lage der Gemeinden verschlechtern sich in Folge dieser Umstände von Jahr zu Jahr. In dem „Eingesandt" wird dann zum Schluß die Einführung einer Gewerbesteuer vorgeschlagen, damit der Bergwerksverein wenigstens in etwa zu den Gemeindelasten herangezogen werden könne.

Aus Braunschweig, Sachsen und Bayern.

Meuselwitz. Wir erhalten von hieraus folgende Zuschrift: Der Streik ist beendet. Als Sieger sind die Herren Grubenbarone hervorgegangen. Nun „Wehe den Besiegten". Auf dem Wilhelmschacht der Zeche „Fortschritt" wird jetzt gezahlt: In der Strecke 22 Pfg. pro Hunt, vor dem Streik 24 Pfg., im Bruche 13 bis 14 Pfg., früher 16 bis 17 Pfg. Damit noch nicht genug, 19—20 Familienväter (einer mit 9 Kindern) sind ausgesperrt, denn auf jedem Werke, wo diese nach Arbeit frugen, bekamen sie nach Mittheilung des Namens die Antwort: „Es thut mir leid, für Sie hab' ich keine Arbeit; ja ich kann nicht, ich darf keinen von Euch vor dem 1. Oktober annehmen. Mancher der Herren Steiger verletzt und kränkt die Arbeiter mit so höhnischen Redensarten, daß selbst dem Demüthigsten es zuviel wird über kurz oder lang anders aushollt. Alle diese Handlungen prügeln die Arbeiter mit Gewalt die Erkenntniß ein, sich zu einem festen Ganzen zusammenzuschließen, für die Organisation unermüdlich zu arbeiten, die Wankelmüthigen zu sicheren und festen Kampfesbrüdern zu machen. Auch haben die Bergarbeiter einsehen gelernt, daß zu einem solchen Kampfe noch mehr gehört als Dipziplin! — Beim nächsten Streik, welcher meines Ermessens unausbleiblich ist, müssen die Unterstützungsgelder genügend vorhanden sein. Ohne diese ist jeder Streik bei uns von vornherein verloren. Was noth thut ist: Organisation, Disziplin, Geld.

Alle Sammellisten für die streikenden Bergleute des Meuselwitz-Rositzer Reviers sind an Heinrich Pretzsch-Meuselwitz, obere Schulstr., zu senden.

Hötensleben. Am 8. August fand hier ein Bergmannsfest der Grube Victoria unter guter Betheiligung statt. Die Verhältnisse auf dieser Grube sind nun um nichts besser als die im Zeitz-Weißenfelser und Meuselwitz-Rositzer Revier. Statt sich zu organisiren, läuft man aber den „Führern" in den Klimbimvereinen nach, bis — ja bis das Maß des Elends überläuft. Alsdann versucht man in rein kindischer Art mit dem Kopf durch die Wand zu rennen. Bei Zeiten an seine Lage zu denken und für die Zukunft zu rüsten, fällt keinem der Uniform tragenden Klimbimleutchen ein. Ihre Pflichten als Staatsbürger zu erfüllen, sich um geordnete Bergarbeiterverhältnisse zu kümmern, ist nicht ihre Sache, derartiges hat unter ihrem Tschako mit wallendem Federbusch keinen Platz. Ob diese Bergarbeiter noch nicht darüber nachgedacht haben, daß König Stumm Recht haben könnte mit seinem Ausdruck „Lausejungen!"?

Zwickau. Wer da glaubt, die sächsischen Kohlenjunker könnten nicht rechnen, der befindet sich auf dem Holzwege. Die Löhne, die sie zahlen, sind ihnen noch zu hoch und sie denken bereits, wie ihre westfälischen Berufsgenossen, an das Anwerben schlesischer Arbeiter, die bekanntlich sehr billig im Preise stehen und sehr genügsam sind. Die Grube Wilhelmschacht bei Borna läßt augenblicklich schon durch Agenten Arbeitskräfte in Oberschlesien auftreiben. Aber wie die Situation im oberschlesischen Berginduftrierevier zeigt, werden jetzt selbst diese willigen und lammfrommen Ausbeutungsobjekte gegen ihre Ausbeuter rebellisch, wer weiß also, ob die ganze Herrlichkeit den Erwartungen der sächsischen Grubenbarone entsprechen wird.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Nach Schlesien. Ein Steiger von „Monopol" ist beordert, in Schlesien Bergarbeiter anzuwerben. Man traue nicht seinen Versprechungen und wenn Kontrakte gemacht werden, so sehe man sich dieselben vorher genau an. Hier in Westfalen fliegen keine Tauben gebraten umher.

Aus Niederschlesien ist nichts bei uns eingelaufen. Haben es die Kameraden dort so gut und schön, daß sie nichts von sich hören lassen? Um Antwort wird gebeten. M.

Briefkasten.

A. H., Altendorf (Ruhr]. Die Mahnung an Altendorf geht Dir nichts an, sondern F. L. Gruß! M.

Oberhausen, Dümptenerweg x 100. Bei Bezug von 50 Proz. Rente und darüber muß auch Kindergeld gezahlt werden. Bei geringeren Renten nicht. Gruß.

R., **Siegen.** Sie werden sehen, wir haben das zugesandte Käsblatt ausgenutzt. Gewiß, tragen Sie nur für alles Sorge. Gehen Sie selbst nach —n. und —l. einmal hin und stellen Sie die Zeugen fest. Die Auslagen werden gern vergütet. Sofort wollen wir es nicht benutzen, immer abwarten. Wir sehen fortgesetzter Mitarbeit Ihrerseits entgegen. Freundl. Gruß. D. R.

P. N., Kohlau. Ohne nähere Angabe kann keine Auskunft ertheilt werden. Was ist gesagt worden?

Weißstein, Nowag. Kann erst am 29. dort sein. Wünsche viel Vergnügen! Gruß! Möller.

Eingesandte Schriften.

Die Neue Zeit. Nro 46 (Stuttgart J. H. W. Dietz.) Wir empfehlen den fortgeschrittenen Kameraden das Abonnement auf „Die Neue Zeit" sehr dringlich.

Soziale Praxis, Centralblatt für Sozialpolitik. Nr. 46.

Das Handbuch für Vereins- und Versammlungsleiter ist in der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., 19 Beuthstr. 2 soeben in 2. Auflage erschienen und Jedem zu empfehlen, der sich mit den buntscheckigen Rechten und den Pflichten vertraut machen will, welche die Vereinsgesetze in den einzelnen Bundesstaaten regeln. Das Handbuch ist nicht nur für das preußische Vereinsgesetz zutreffend, sondern nimmt auch Bezug auf die Vereinsgesetze der anderen Bundesstaaten. Ein Anhang, der die für Agitation hauptsächlich in Frage kommenden Strafgesetz-Paragraphen enthält, und das ausführliche Sachregister erhöhen den Werth dieser Broschüre. Wir empfehlen die Anschaffung des Schriftchens aufs wärmste.

Vom Band III des **Volks-Lexikon,** herausgegeben von Emanuel Wurm, Verlag von Wörlein und Comp., Nürnberg sind weitere 5 Hefte (Nro. 69—73) erschienen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Das Volks-Lexikon kann durch alle Buchhandlungen, Colporteure usw. und auch durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungskatalog unter Nro. 7089, im bayrischen Postzeitungskatalog unter Nro. 772 eingetragen.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

Am 22. August finden nachstehende Versammlungen statt:

Borbeck. Jeden Sonntag Morgen von 10 Uhr an Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge beim Wirth Fr. Lange.

Grumme. Die Beiträge werden, da wir kein Lokal haben von dem Vertrauensmann beim Zeitungstragen entgegengenommen.

Oberhausen. Die Boten kassiren vom 10. bis zum 25. jeden Monats die Beiträge ein.

Zur Beachtung. Etwaige Fehler im Versammlungskalender oder Umänderungen bitten wir uns zu melden. Ebenso erwarten wir von allen Versammlungen Berichte. Die Redaktion.

Helmstedt.
Sonntag den 22. August 1897, beim Gastwirth Robert Günther
Tanzmusik.

Dortmund.
Sonntag, 29. August,
Morgens 11 Uhr, beim Wirth Gieren, „Zur Krimm" Heiligengartenstraße 50,
Belegschaftsversammlung
für die Zeche „Minister Stein".

Die Herrenhaus-Junker und die Arbeiter.
Reden der Herren
v. Puttkamer und v. Stumm.
Nach dem stenographischen Bericht über die Verhandlungen im Herrenhause über die Aenderung des preußischen Vereins-Gesetzes.
Preis 10 Pfg. Mit einer Einleitung. Porto 3 Pfg.
Wir können die Anschaffung dieser Brochüre jedem Arbeiter nicht dringend genug empfehlen. Bestellungen an die Buchhandlung **Vorwärts,** Berlin SW. 19, Beuthst. 2.

Weissstein.
Am Sonntag, den 22. August cr., findet im Verbandslokal für die Mitglieder der Zahlstellen Weißstein und Salzbrunn ein
Familienabend mit Tanz
statt. Anfang 5 Uhr.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.
Die Vertrauensmänner.

Styrum.
Die Mitglieder sind hiermit dringend aufgefordert, ihre Beiträge **monatlich** pünktlich zu entrichten, damit ich in die Lage komme mit der Hauptkasse abrechnen zu können.
Der Vertrauensmann: M. Schütz.

Ober-Waldenburg.
Die Mitglieder werden daran erinnert, die **rückständigen Beiträge** zu entrichten, widrigenfalls die Zeitung entzogen wird.
Der Vertrauensmann.

Zangenberg.
Sonntag, 22. Aug., Nachmittags 3 Uhr, im Lokale zu „St. Stephan" in Zeitz:
Zahlstellen-Versammlung.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vertrauensmann.

Ober-Sprockhövel.
Sonntag, 22. Aug., Nachmittags 5 Uhr, findet beim Wirth Hrn. Peter Nieland am Schmallenberge eine
Besprechung zur Gründung einer Zahlstelle
statt. Interessenten sind hierzu eingeladen.
Mehrere Bergleute.

Herne.
Beiträge und Anmeldungen für den Verband werden von dem Bevollmächtigten Adams jeden 2. Sonntag vor und nach der Versammlung des Volksbildungs-Vereins [Nachmittags], sowie in der allmonatlich am 4. Sonntag, Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Zahlstellenversammlungen entgegengenommen.

Borbeck.
Sonntag, 29. August, Nachmittags 4 Uhr:
Zahlstellen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge und Entgegennahme von Anmeldungen.
2. Vortrag des Kameraden Weiß-Essen.
3. Diskussion und Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vertrauensmann.

Es wird den über 3 Monate im Rückstande befindlichen Mitgliedern hiermit bekannt gemacht, daß der Vertrauensmann angewiesen ist, denselben die Zeitung so lange zu entziehen, bis sie ihren Pflichten nachgekommen sind, oder sie abzumelden. Die Bummelei muß doch endlich aufhören, oder mit den Säumigen wird — Schicht gemacht.
Der I. Vorsitzende.

Achtung Siegen!
Treffpunkt am 1. Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr!
Alle Mann zur Stelle!

Helmstedt.
Wegen des am 15. d. M. stattfindenden Gewerkschaftsfestes findet die **Zahlstellen-Versammlung** am Sonntag nach dem 15. also am 22. August statt.
Bitte die Kameraden dann alle zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Oberhermsdorf.
Am 22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr
Zahlstellen-Versammlung.
Bitte um vollzähliges Erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Heuckendorf.
Sonntag, 22. Aug., Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zu Heuckendorf:
Allgemeine Zahlstellen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Gründung eines Fonds.
2. Wahl eines Delegirten nach Teuchern.
3. Verbandsangelegenheiten.
Das Erscheinen aller Vertrauensleute im hiesigen Revier ist unbedingt nothwendig.
Der Vertrauensmann.